

MR

JAHRBUCH
des Museums
Reichenfels-Hohenleuben

Heft
68

182. Jahresbericht
des Vogtländischen
Altertumsforschenden Vereins
zu Hohenleuben e.V.

Antje Dunse zum 60. Geburtstag gewidmet

Hohenleuben 2023

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	9
-----------------------------	---

Zur regionalen Geschichte

<i>Christine Müller</i> Die mittelalterliche Entwicklung der Pfarrstruktur im Raum Weida	11
<i>Jacob Töpel</i> »Bauernkrieg« um Weida? Die Ereignisse im Frühjahr 1525 im Amt Weida und Gründe für ihren Verlauf	23
<i>Ulf Häder</i> Heinrich XI. Reuß älterer Linie (1722–1800). Ein »gläserner« Kunde? Private Ausgaben als Quelle für das Leben am Greizer Hof	55
<i>Peter Lange</i> Über die Schieferbrüche Gebersreuth und Arlas	81

Zur regionalen Kunstgeschichte

<i>Sandra Kästner</i> Das spätgotische Altarretabel der St. Petri-Kirche Dorna, Stadt Gera	91
<i>Gunter Lasch</i> Barocke Taufengel im Landkreis Altenburg – Ein Überblick zum Forschungsstand 2022	143

Eröffnung des Kunstspeichers in Mildenfurth am 25. Juni 2022

Sebastian Schopplich

Die Kunst ist das »Sich-ins-Werk-Setzen der Wahrheit« 177

Helmut-Eberhard Paulus

Volkmar Kühn – Skulptur / Marita Kühn-Leihbecher – Grafik.

Zwiegespräche: Skulptur und Raum –

Struktur und Bild – Mensch und Zeit 181

Roland Krischke

»Ich seh den Salamander durch jedes Feuer gehen.« –

Kunstort Mildenfurth 189

Straßen- und Häuserchronik der Kleinstadt Hohenleuben

Joachim Thiele

Die Karl-Marx-Straße 195

Nachrufe

Sigrun Voigt

In Erinnerung an Angelika Kühn-von Hintzenstern (1950–2022) 221

Andreas Hummel

Angelika Kühn-von Hintzenstern (1950–2022).

Nachruf und Bibliografie 225

Andreas Hummel

Von Orchideen, Stieleichen und Burgwällen.

Nachruf für Johanna Noll (1933–2022) 231

Vogtland-Bibliografie

Anna Catharina Hagner

Ausgewählte Neuerscheinungen

zum Thüringer Vogtland im Jahr 2022 235

Besprechungen

Andreas Hummel

- Christine Müller / Matthias Wagner (Hrsg):
Der Osterstein in Gera. Berg – Burg – Schloss, Gera 2021 245

Andreas Hummel

- Christine Müller (Red.): Burgen im Vogtland
und in angrenzenden Gebieten. Burg und Siedlung
(Forschungen zu Burgen und Schlössern 21),
Petersberg 2022 253

Udo Hagner

- Jahrbuch für Geschichte und Naturkunde
des Saale-Holzland-Kreises und der Stadt Jena 1 (2022) 266

Udo Hagner

- Burgenforschung aus Sachsen 33 (2021) 275

Udo Hagner

- Burgenforschung aus Sachsen 34 (2022) 278

Udo Hagner

- Ines Spazier: Dornburg/Saale.
Von der ottonischen Pfalz zur spätmittelalterlichen Stadt
(Beiträge zur Frühgeschichte und zum Mittelalter Ostthüringens 12),
Langenweißbach 2022 282

Antje Thiel

- Thomas Niedlich: Thüringen zwischen Hessen und Sachsen,
Bad Langensalza 2021 285

Berichte

Udo Hagner

182. Jahresbericht des VAVH für das Vereinsjahr 2021/2022 289

Yvonne Geithner

- Finanzbericht des VAVH für das Vereinsjahr 2021/2022 303

<i>Sebastian Schopplich</i>	
Arbeitsbericht des Freundeskreises	
Museum Reichenfels-Hohenleuben im VAVH 2022	305

<i>Antje Dunse</i>	
Arbeitsbericht des Museums Reichenfels-Hohenleuben	
für das Jahr 2022	317

Zum Jahrbuch

<i>Andreas Hummel / Anna Catharina Hagner</i>	
Nachtrag zu den Richtlinien für Autoren	
des »Jahrbuch des Museums Reichenfels-Hohenleuben«	327

Anhang

Publikationen des Museums Reichenfels-Hohenleuben	329
---	-----

Die mittelalterliche Entwicklung der Pfarrstruktur im Raum Weida¹

Christine Müller

Im Jahr 1122 weihte Bischof Dietrich von Naumburg im südlichsten Teil seiner Diözese die damals neu erbaute Kirche St. Maria und Johannes der Täufer in Plauen und bestimmte sie zur Pfarrkirche für den gesamten Dobnagau.² Die darüber ausgestellte Urkunde ist nicht nur wegen der Nachricht über die Kirchengründung selbst und die diesbezüglichen Bestimmungen, sondern auch mit ihrer Beschreibung der Gaugrenzen, der Benennung des Grafen Adelbert von Everstein als Herrn über dieses Gebiet und der ersten Erwähnung eines Vertreters der Familie der nachmaligen Vögte von Weida, Gera und Plauen (*Erkenbertus de Withaa*) ein überaus bedeutsames Dokument zur Frühgeschichte jenes Landstrichs, der später den Namen »Vogtland« erhielt – das älteste und für lange Zeit einzige, das überhaupt derart detaillierte Angaben enthält.

Als »Vogtland« wird heute vor allem jene Region angesehen, die als gleichnamiger Landkreis mit der Kreisstadt Plauen zum Freistaat Sachsen gehört und die in etwa dem Gebiet des 1122 umschriebenen Dobnagaus entspricht. Doch historisch gesehen bildete der Dobnagau weder den Ursprung noch den geografischen Kern des Vogtlandes. Dieser lag vielmehr im heutigen Ostthüringen, im Umfeld der Burg Weida, und auch die Herrschaften Gera und Greiz sind früher in der Hand der Vögte nachweisbar als Plauen. Dennoch ist für die frühe Kirchengeschichte des Vogtlandes die Plauener Urkunde von 1122 von einzigartigem Wert, denn für das heute thüringische Vogtland gibt es kein vergleichbares Quellenzeugnis. Die Pfarrei Greiz wurde erst relativ spät gegründet, im 13. Jahrhundert, durch Abtrennung vom älteren Pfarrbezirk Elsterberg,³ über dessen Entstehungszeit nichts bekannt ist. Von der erst um 1200 schriftlich bezeugten Pfarrei Gera kann nur vermutet werden, dass hier,

1 Der Beitrag stellt die Schriftfassung des auf der Jahreshauptversammlung des Vereins für thüringische Geschichte gehaltenen Vortrages dar. Da dieser sich an ein mehrheitlich auswärtiges Publikum richtete, enthält der Text einige allgemeine Angaben zur vogtländischen Geschichte, die den Lesern dieser Schriftenreihe zweifellos bekannt sind. Die Vortragsform wurde weitgehend beibehalten und lediglich um Literatur- und Quellenhinweise ergänzt.

2 UB Naumburg I, Nr. 124.

3 Vgl. UB Vögte I, Nr. 51.

auf Altsiedelland, das seit Ende des 10. Jahrhunderts mit dem Stift Quedlinburg einem geistlichen Grundherrn unterstand,⁴ die Kirchengründung sicher nicht später erfolgte als im Rodeland um Plauen.

Besonders kompliziert ist die Überlieferungslage im Raum Weida: Eine erzählende Quelle, Arnold von Quedlinburg,⁵ berichtet über die Gründung der Veitskirche als der ältesten Pfarrkirche der Region durch ein sonst unbekanntes Stifterpaar Attribo und Villa, doch ihre Glaubwürdigkeit ist umstritten. Anders als in der älteren Literatur vermittelt, enthält der Originaltext zudem keine Datierung des Vorgangs. Erst eine Übersetzung aus dem 16. Jahrhundert interpoliert das angebliche Gründungsjahr 974. Auf den Aussagewert dieser Schriftquelle ist an späterer Stelle zurückzukommen.

Die urkundliche Überlieferung setzt erst mit der Güterbestätigung für das Prämonstratenserstift Mildenfurth, das Hauskloster der Vögte von Weida, aus dem Jahr 1209 ein.⁶ Als ältestes und wichtigstes Ausstattungsgut des 1193 gegründeten Klosters hatte der Gründer ihm die *parrochia in Mildevorde*, die Pfarrei Mildenfurth, übertragen. Damit erscheinen die Heinrichinger,

d. h. die Familie der Vögte, als Patronatsherren der Kirche. Doch wann sie in das Gebiet der Weißen Elster übersiedelten, von wem sie die Herrschaft – und damit wohl auch das Kirchenpatronat – übernahmen und ob hier schon vor ihrer Zeit Landesausbau betrieben wurde, darüber existieren keine Urkunden.

Die Hauptkirche der Pfarrei Mildenfurth lag nicht an der Stelle, die heute diesen Ortsnamen trägt und wo sich die Überreste des gleichnamigen Klosters befinden, sondern auf dem etwa 1 km entfernten Veitsberg an der Elster, wo der hochmittelalterliche Kirchenbau noch zu großen Teilen erhalten ist und bis heute als Pfarrkirche dient.⁷ Mildenfurth (bzw.

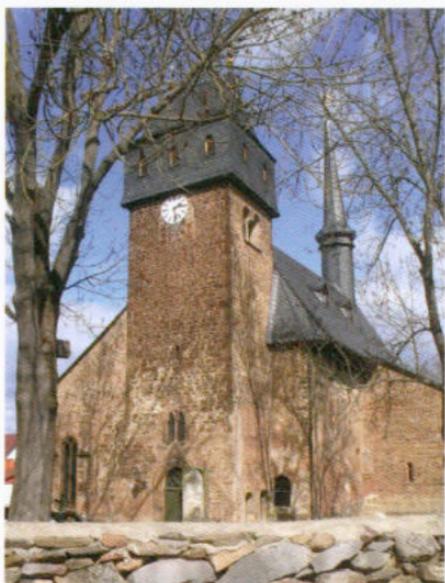


Abb. 1 Pfarrkirche St. Veit, Wünschendorf-Veitsberg.

4 Zur frühen Ortsgeschichte Geras unter quedinburgischer Herrschaft vgl. WERNER 2017.

5 Gedruckt und kommentiert bei SCHMIDT 1883.

6 UB Vögte I, Nr. 38.

7 Vgl. MÜLLER 2021, S. 15–19.

Veitsberg) war eine Großpfarre, deren Sprengel noch zur Zeit der Reformation, nach zahlreichen Abspaltungen, mehr als 20 Orte umfasste.⁸ Das verbindet sie mit anderen Altpfarreien des Elstergebiets wie Gera, Elsterberg und Plauen und ist charakteristisch für die besonders frühen Pfarreien im Kolonisationsgebiet. Doch »früh« ist relativ – was konkret bedeutet das in diesem Fall? Wenngleich die Nachricht Arnolds von Quedlinburg zur Kirchengründung keine Datierung enthält, kann sie möglicherweise dennoch Auskunft zu dieser Frage geben. Doch die besagte Quelle – oder vielmehr die Rechtfertigung ihrer Benutzung – erfordert einen kleinen Exkurs in die Forschungsgeschichte.

Eine auf das Jahr 1515 datierte deutschsprachige Beschreibung der Gründung des Klosters Mildenfurth und der Vorgeschichte der Veitskirche⁹ galt lange Zeit als die älteste chronikalische Quelle zur Frühgeschichte des Vogtlandes und der Vögte – bis Berthold Schmidt, der spätere reußische Hofarchivar, in einem Kopialbuch des Klosters Waldsassen die lateinische Textvorlage dieser Chronik entdeckte. Er untersuchte sie ausführlich im Rahmen seiner 1883 veröffentlichten Dissertation¹⁰ und wies u. a. darauf hin, dass der deutsche Text von 1515, eine Übersetzung des kursächsischen Prinzenenerziehers Alexius Crossner, etliche Abweichungen vom Originaltext enthält.

Eine dieser Abweichungen – Schmidt hat sie im Druck durch Kursivsetzung gekennzeichnet – ist die Nennung des angeblichen Gründungsjahres der Kirche, 974.¹¹ Schon Julius Alberti hatte 1880, ohne die ältere lateinische Version zu kennen, aus sachlichen Gründen berechnete Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe erhoben,¹² und diese Zweifel fanden mit Schmidts Entdeckung ihre Bestätigung. Albertis wichtigstes Argument war die Erwähnung des Naumburger Bischofs *Walkabe* (im lateinischen Text: *Walrabe*) im Zusammenhang mit der Kirchengründung. Der Bischof Walram/Walrab amtierte von 1091 bis 1111, und eine Entstehung der Urfarreien in diesem Zeitraum scheint mit Blick auf die Gründung der Gaukirchen in Plauen 1122 und in Zwickau 1118 sehr viel plausibler als im 10. Jahrhundert. Auch die weiteren Angaben der Veitskirchenchronik sind mit dem Gründungsjahr 974 unvereinbar, denn sie verzeichnen zwischen dem Gründer der Veitskirche und dem des Klosters Mildenfurth nur drei Generationen, die sich unmöglich auf die fast 220 Jahre von 974 bis 1193 verteilen lassen, sehr gut aber auf die etwa 90 Jahre zwischen

8 Vgl. HERRMANN 1935/1936, S. 356 und 381.

9 Abgedruckt u. a. bei SCHMIDT 1883, S. 469–495.

10 SCHMIDT 1883.

11 SCHMIDT 1883, S. 487, zur Bewertung dieser Nachricht S. 417f.; vgl. auch MÜLLER 2022b, S. 17 Anm. 25.

12 ALBERTI 1880, S. 25.